

Mitteldeutsche Rundschau

Organ der Werkvereine
in Frankfurt a. M. u. Umgebung.

Die Mitteldeutsche Rundschau erscheint wöchentlich einmal und zwar Sonnabends. Sie kostet, durch die Post bezogen, vierteljährlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren. Bei Sammelabonnements in Volkspaketen od. dgl. Posten gewährt entsprechende Preisermäßigung.

Geschäftsstelle: Bezirksverband der Werkvereine in Frankfurt a. M. u. Umgebung.
Bank-Konto: Deutsche Bank, Frankfurt a. M.
Briefadresse: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt a. M., Westpostfach No. 20.
Drehmaschinen: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt/Main.

Anzeigenpreis: Zeitzeile 6 Spalten 20 Pfg.; im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Die Inseratenannahme wird Mittwochs geschlossen.

Nr. 1/2.

Frankfurt a. M., Sonnabend, den 10. Januar 1914.

I. Jahrgang.

An die Leser.

Von Jahr zu Jahr hat in unserem deutschen Vaterlande die Werkvereinsbewegung festen Fuß gefaßt.

Ihre günstige Entwicklung wird gefördert einerseits durch die Erkenntnis der natürlichen Interessengemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, andererseits durch das Empfinden des schädlichen Einflusses gewerkschaftlicher Forderungen. Immer mehr schafft sich die Ueberzeugung Bahn, daß diese durch die Aufreizung zum ständigen Kampf gegen die Unternehmer unser ganzes gewerbliches Leben vergiften, und daß unbeachtet der nachteiligen Folgen ununterbrochen an dem Äst gefügt wird, auf dem auch die Anhänger gewerkschaftlich-sozialdemokratischer Ideen sitzen.

Nicht in willkürlicher Unterwerfung gegenüber den Arbeitgebern, auch nicht in der Schmähung der andersdenkenden Mitarbeiter erblickt die Werkvereinsbewegung ihre Aufgabe. Ihr Ziel ist ein höheres, und zwar die wirtschaftliche, geistige und soziale Förderung ihrer Mitglieder auf der einwandfreien Grundlage des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Achtung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, eingebettet in die Achtung der Rechte anderer und die Beförderung der Ruhe und des Friedens.

Auch in Frankfurt a. M. und dessen Umgebung hat es sich gezeigt, daß derartig gesunde Bestrebungen die Zukunft gehört; auch hier bekennen sich schon jetzt tausende denkender Arbeiter zu diesen Prinzipien. Aber noch fehlt zur Vertretung ihrer Interessen ein eigenes Organ, noch bleiben unaufgeklärt die einseitigen Departikel von gewerkschaftlich-sozialdemokratischer Seite, die einzig und allein die Angst vor dem unausbleiblichen Rückgang der Zahl deren Anhänger diktiert.

Nach reiflichen Erwägungen erachten insolge dessen die erwähnten Vertreter der Werkvereinsbewegung in Frankfurt a. M. und Umgebung den Zeitpunkt für gekommen, ein eigenes Blatt herauszugeben, welches unter dem obigen Titel regelmäßig wöchentlich einmal und zwar Sonnabends erscheinen wird.

Technische Schwierigkeiten verzögerten das rechtzeitige Erscheinen der ersten Ausgabe, die insolge dessen ausnahmsweise als Doppelnummer erschienen ist.

Auch die Einteilung der Aufsätze und deren Ausdehnung auf Tagesfragen, sowie auch die Berichterstattung über verschiedene Punkte des Wissens, insbesondere über Natur und Technik, konnte bisher noch nicht so durchgeführt werden, wie es für die ferneren Nummern in Aussicht genommen ist.

Wir bitten deshalb unsere verehrten Leser zunächst um freundliche Rücksicht, gleichzeitig aber auch um eifrige Mitarbeit an unserer guten Sache. Jede fördernde Anregung wird von der Redaktion dankbar entgegengenommen.

In völliger Freiheit und Neutralität auf politischem Gebiete wird das Blatt in seinen Aufsätzen, in der Berichterstattung und auch in dem, was der Unterhaltung dient, stets bestrebt sein, das Beste zu bieten. Auf das Bewußtsein der Leser wird es die gekennzeichneten Richtlinien hochhalten; zur Förderung des Einzelnen, zur wirtschaftlichen Stärkung unserer deutschen Industrie und zur Ausdehnung ihrer Bedeutung auf dem Weltmarkt.

Frankfurt a. M., im Januar 1914.

Redaktion und Geschäftsstelle
der
Mitteldeutschen Rundschau.

Zum neuen Jahre.

Ein neues Jahr tat seine Pforten auf!
Bedenkst Du recht, was Dir damit gegeben?
Ein neuer Weg, ein neues Streben auch,
Ein neues Ziel — ein ganzes neues Leben!
Doch weißt Du nicht, ob es in seiner Hand
Für Dich des Erdenüfels End' will tragen,
Doch lächelnd beut es Dir die Hoffnung heut'
Auf eine lange Reih' von Segenstagen.

Und diese Hoffnung sei Dein goldner Stab,
Sie sei Dein Licht in allen Dunkelheiten,
Sie sei Dein Licht, wenn auf des Lebens Pfad
Des Leidens Schatten wollen Dich umbreiten.
Und wenn Dein Fuß am Abgrund zaudernd bebt,
Du nimmer glaubst das ferne Ziel zu schauen,
Zur Hoffnung greife — und die Hoffnung wird
Dir Brücken über diese Tiefen bauen.

Verlaß das nicht, schreie mutig nur voran,
Gradus den Blick und nimmer schau zur Seiten,
Das hält Dich auf, das bringt Dich ab vom Weg,
Das macht Dich kraucheln, macht den Fuß Dir gleiten.
Du haß auf Deinem Weg genug zu tun,
Da liegen tausend Klein' und große Pflichten,
Du haß nicht Zeit, Dich müßig umzuschauen,
Willst Du Dein Erdenwerk getreu verrichten.

Cu', was Du kannst, und tu' es gern und froh,
Und hab' ein lächeln in der trübsten Stunde —
Ein neues Jahr, ein neues Hoffen auch,
Das heilt mit sanfter Hand gar manche Wunde.
Und Freude trag' durchs Leben, Glanz und Licht,
Und streu das Gute aus auf Deinen Wegen,
Beh' durch das Jahr, das Dir gegeben ward,
Goll Dankbarkeit, dann wird es Dir zum Segen.

Zur Einführung in die wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung.

Jeder Mensch hat die sittliche Pflicht, vorwärts zu streben; vorwärts zu streben in dem Rahmen der Möglichkeiten, die unsere in vielhundertjähriger Entwicklung entstandene Staats- und Wirtschaftsordnung bietet. Andererseits hat auch ein jeder die sittliche Pflicht, dem Nächsten bei seinem Vorwärtstreben zu helfen, soweit seine eigenen berechtigten Interessen darunter nicht leiden.

Das sicherste Mittel, vorwärts zu kommen, ist und bleibt Fleiß, Gewissenhaftigkeit und Sparsamkeit. Dies Mittel führt meist zum Ziel und ist auch sittlich am höchsten zu bewerten. Das unsicherste Mittel ist und bleibt gewalttätiges Vordrängen; zu dauerndem Erfolg führt es nie, weil die bei dem gewaltsamen Vordringen in ihren Interessen Beeinträchtigten über kurz oder lang doch wieder den Ausgleich herbeiführen.

In unserer Zeit kann das Streben des einzelnen meist eine wirksame Ergänzung finden dadurch, daß er sich mit denjenigen zusammenschließt, die mit ihm gleiche oder ähnliche Interessen haben. Durch einen solchen Zusammenschluß ist die gegenseitige Hilfeleistung praktischer und erfolgreicher durchzuführen. So haben wir denn heute alle möglichen Interessengruppen. Auch die Arbeiter haben diesen Verhältnissen Rechnung getragen und sich zu Gewerkschaften zusammengesetzt.

Leider hat nun der an sich richtige und nützliche Gewerkschaftsgedanke durch die politische Sozialdemokratie von vornherein eine Beeinträchtigung erfahren, die ihm unheilvoll geworden ist. Die Sozialdemokratie hat das Vordrängen des einzelnen durch eigenen Fleiß, Gewissenhaftigkeit und Sparsamkeit zurückgedrängt und damit das Selbstverantwortlichkeitsgefühl des einzelnen für die Gestaltung seines Geschicks beeinträchtigt. Unter dem Einfluß der

Sozialdemokratie sind die Arbeiter in ungeheurer Zahl zu dem Glauben gekommen, daß die Koalition alles bedeute und alles schaffen müsse, während sie in Wirklichkeit eben nur eine Ergänzung für die Selbsthilfe des einzelnen sein kann. Durch die Forderungen der Sozialdemokratie sind die Arbeiter auch in den Glauben versetzt worden, daß zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiter insofern ein natürlicher Interessengegensatz bestünde, als das Interesse des Arbeitgebers im Gegensatz zu dem Interesse des Arbeiters dahin ginge, dem Arbeiter möglichst wenig von den Erträgen der gemeinsamen Arbeit zukommen zu lassen, um möglichst viel für sich behalten zu können. Da das Verhalten mancher kurzfristigen Arbeitgeber diese Theorie unterstützte, so wurde sie allgemein für richtig hingenommen. Dabei wurde dann auch vollständig vergessen, daß das Interesse aller, die aus einer Quelle schöpfen müssen, ungeachtet irgendwelcher Nebenumstände immer in erster Linie dahin geht, daß die Quelle dauernd weiter fließt und brauchbar bleibt.

So ist es dahin gekommen, daß der Gewerkschaftsgedanke, der auf eine Kulturförderung gerichtet sein muß, zu einer reinen Machtfrage entartet ist. Die Gewerkschaften — und zwar nicht nur die sozialdemokratischen, sondern auch die christlichen und die Strich-Dunder'schen — sind Einrichtungen für einen ständigen Kampf gegen die Arbeitgeber geworden, und ein böser Geist der Zwietracht vergiftet unser ganzes gewerbliches Leben.

Die Ursache dieser schlimmen Entgleisung ist, wie gesagt, die Sozialdemokratie mit ihren teilweise geradezu zu einem Gemeingut gewordenen Forderungen. Die Kampf-gewerkschaften hätten aber doch nie diesen Umfang annehmen und solche Bedeutung gewinnen können, wenn die Arbeitgeber den meist unzulänglich unterrichteten Arbeiter nicht völlig den falschen Gewerkschaftsaposteln und ihrem verlockenden Gaukelspiel überlassen hätten. Die Arbeitgeber haben sich fast allgemein das Vertrauen der Arbeiter mit sehenden Augen von den Gewerkschaftsführern wegnehmen lassen, ohne das nötige zur Aufklärung der Arbeiter zu tun.

Die natürlichen Gesetze sind aber auf die Dauer stets stärker, als alle Mächtsprüche der Menschen. Das hat sich auch in diesem Falle wieder gezeigt. Nachdem die falschen Lehren lange genug Schaden angerichtet hatten, nachdem man gesehen hatte, daß der Kampf an der Quelle zum Schaden aller das Wasser trübte und manchmal schon spärlicher fließen ließ, entstand unter den Arbeitern die Gegenbewegung, welche getragen wird von dem natürlichen Gesetz der Interessengemeinschaft zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeitern.

Diese Gegenströmung ist die wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung. Sie gliedert sich mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse äußerlich in verschiedene Verbände, deren größter der im Oktober 1910 gegründete Bund deutscher Werkvereine ist. Die verschiedenen Verbände sind in dem ebenfalls Ende 1910 gegründeten Hauptausschuß nationaler Arbeiter und Berufsverbände zusammengeschlossen.

Was sind und was wollen die Werkvereine?

Seit dem Jahre 1905 besteht unter den Arbeitern der gewerblichen Großbetriebe eine neue Arbeiter-Organisation, das sind die Werkvereine. Diese Vereine sind von Arbeitern gegründet worden, welche weder von der Sozialdemokratie, noch von den auf dem Streikprinzip beruhenden gewerkschaftlichen Arbeiter-Organisationen etwas wissen wollen. Die Vereine haben den Zweck, den nationalen Gedanken zu fördern, ihre Mitglieder in geistiger, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht zu heben und das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu pflegen.

Der Organisation der Werkvereine liegt ein anderes Prinzip zugrunde, als der Organisation der alten Gewerkschaften. Während letztere alle derselben Berufsart angehörenden Arbeiter ohne Rücksicht auf den Ort ihrer Tätigkeit und die Person ihres Arbeitgebers zusammenzufassen suchen, verfolgen die Werkvereine den umgekehrten Weg. Sie gehen aus von der Tatsache, daß jeder Arbeiter nicht Arbeiter schlechthin, sondern Arbeiter in einem bestimmten Betrieb ist. Sie legen deshalb in der Organisation

nicht die berufliche Klassifizierung, sondern die Zugehörigkeit zu dem Betriebe zugrunde, in dem sie tätig sind. Das Organisationsprinzip der Werkvereine ist also Anschluß an die Unternehmung, mit welcher der Arbeiter es allein zu tun hat, und einträchtiges Zusammenarbeiten mit dem betr. Unternehmer zum Besten beider Teile.

Die freien Gewerkschaften, die christlichen Gewerkschaften und die Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften sind vollkommen abhängig von einzelnen politischen Parteien. Im Gegensatz hierzu halten sich die Werkvereine durchaus fern von einseitiger Parteipolitik. Die Werkvereiner verteilen sich wohl auf alle bürgerlichen Parteien; schon deshalb ist eine einseitige Parteinahme der Werkvereinsbewegung für eine bestimmte politische Partei ganz ausgeschlossen.

Auch religiöse Erörterungen sind in unseren konfessionell gemischten Vereinen grundsätzlich ausgeschlossen. Dadurch, daß in den Vereinen Männer der verschiedenen Konfessionen friedlich nebeneinander arbeiten, tragen sie auch dazu bei, den konfessionellen Gegensätzen die Schärfe zu nehmen.

Eine besondere Aufgabe sehen die Werkvereine darin, den für unser Vaterland so schädlichen Klassenkämpfen entgegen zu wirken und auf den sozialen Frieden hinzuwirken, der uns so not tut.

Die Werkvereine wollen ihre Mitglieder vorwärts entwickeln, ein Ziel das die übrigen Arbeiterorganisationen ja auch zu erstreben versuchen. Was die Werkvereine indes von den übrigen Organisationen unüberbrückbar trennt, ist der Weg zur Erreichung dieses Zieles. Die alten gewerkschaftlichen Organisationen sind alle in erster Linie Kampfsorganisationen. Sie gehen davon aus, daß die Interessen der Arbeitgeber und der Arbeiter überwiegend gegensätzlicher Natur seien und glauben deshalb, die Interessen ihrer Mitglieder in der Weise wahren zu müssen, daß sie den Unternehmern in ausgesprochener Kampfesstellung gegenübertraten. Kampf gegen die Unternehmung, das ist der rote Faden, der sich durch alle gewerkschaftlichen Gedankengänge hindurchzieht, und Vorbereitung zu diesem Kampf und Rüstung zu dem Hauptkampfmittel, zum Streik, das ist der erste und wesentlichste Zweck der alten gewerkschaftlichen Organisationen.

Was die Streiks anbelangt, so hat sich gezeigt, daß die stete Beunruhigung des gewerblichen Lebens durch immer neue Ausstände aus den geringfügigsten und oft richtigsten Ursachen ein Grundfehler der deutschen Arbeiterbewegung gewesen ist. Wie in anderen Ländern, so hat sich auch bei uns gezeigt, daß eine dauernde Verbesserung der Lage der Arbeiter mit Hilfe der Streikmethode unmöglich ist. Die vielen, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit angezeigten Streiks haben schließlich auch Arbeitgeber-Organisationen von solcher Stärke zusammengebracht, daß die Arbeitgeber in den größeren Industriezweigen heute fast jedem Streik mit Erfolg begegnen können. Das ist bei allen größeren Streiks in den letzten Jahren zu beobachten gewesen. Die ruhig und vernünftig denkende Arbeiterschaft hat hieraus ihre Konsequenzen gezogen und neue Wege gesucht.

Wir haben aber auch erkannt, daß die erwähnte, von unzähligen Arbeitern und anderen Leuten gedankentoll für richtig hingegenommene Grundidee der Kampfsorganisationen falsch ist. Es ist nicht richtig, daß die Interessen der Arbeitgeber und der Arbeiter überwiegend gegensätzlich sind. Sie sind vielmehr in der Hauptsache gleichlaufend bzw. identisch. Das Interesse der Unternehmer geht dahin, daß ihre Betriebe dauernd gut und nützlich arbeiten. Genau dasselbe Interesse haben aber auch die Arbeiter der betreffenden Betriebe; denn nur ein dauernd gut und nützlich arbeitendes Unternehmen ist in der Lage, seinen Arbeitern dauernd gute Arbeitsbedingungen zu bieten. Da es aber auch feststeht, daß ein Unternehmen nur dann dauernd in Blüte bleiben kann, wenn eine in jeder Beziehung vorwärtstreibende, tüchtige und arbeitsfreudige Arbeiterschaft darin mitwirkt, so muß es das Bestreben eines jeden Unternehmers sein, sich eine solche Arbeiterschaft zu schaffen und zu erhalten. Das kann er aber wiederum nur, wenn er den berechtigten Ansprüchen seiner Arbeiterschaft Genüge leistet. Mit anderen Worten: Das Interesse des Unternehmers weist diesen darauf hin, den nach den allgemeinen Verhältnissen berechtigten Ansprüchen der Arbeiterschaft seines Werkes Rechnung zu tragen. Und umgekehrt dienen die Arbeiter ihrem eigenen Interesse, wenn sie durch treue und fleißige Mitarbeit helfen, die Unternehmung zur Blüte zu bringen. Diese unumstößlichen wirtschaftlichen Tatsachen bilden die Hauptgrundlage für die Werkvereinsbewegung. Sie werfen auch die Behauptung über den Haufen, daß die Interessengemeinschaft lediglich betriebswirtschaftlicher, aber nicht sozialwirtschaftlicher Natur sei.

Haben die Beteiligten die große Bedeutung ihres gemeinsamen Interesses erst erkannt, so wird jeder Teil seine Wünsche in den verständigen und berechtigten Grenzen halten. Bei gelegentlichen Meinungsverschiedenheiten, die immer einmal auftreten können, wird sich dann auch immer eine friedliche Verständigung auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und gegenseitigen Vertrauens erzielen lassen; denn niemand schneidet sich gern ins eigene Fleisch. Eine gewalttätige Auseinandersetzung zwischen Werkverein und Arbeitgeber hat sich denn auch bisher noch nirgends als notwendig erwiesen. — Im übrigen besteht das geistlich gewährleistete Streikrecht ja auch für die in den Werkvereinen zusammengeschlossenen Arbeiter. Um der leisen Möglichkeit willen, einmal streiken zu müssen, sammeln die Werkvereine aber keine Streikfonds an. Die Werkvereiner suchen sich vielmehr gegen diese und all die anderen Möglichkeiten, einmal in finanzielle Bedrängnis zu geraten, durch Ansammlung von Ersparnissen zu schützen. Durch Spararbeit zu Eigentum und Unabhängigkeit! Das ist einer der Hauptzwecke für die Werkvereiner! Das Geld, das andere Arbeiter an die Streikgewerkschaften, an Fonds für politische Streiks usw. abführen, wollen wir auf die eigene Tasche tragen.

Es ist ohne weiteres verständlich, daß die Voraussetzung der Werkvereine fern vom Unter-

nehmer abhängig, nicht zutrifft. Wie wir nachgewiesen haben, gebietet die Klugheit beiden Teilen, sich gegenseitig zu fördern. Völlig unabhängig ist dabei keiner von beiden Teilen. Der Werkverein ist aber in seinen Entschlüssen nicht abhängig vom Arbeitgeber oder umgekehrt der Arbeitgeber vom Werkverein; sondern beide sind nur abhängig von den gemeinsamen Interessen, deren Pflege natürlich beiderseits gewisse Rücksichtnahmen bedingt. Von diesen gemeinsamen Interessen sind übrigens auch die Streikgewerkschaften abhängig; denn eine wirtschaftliche Tatsache, wie das gemeinsame Interesse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, läßt sich nicht mit gewerkschaftlichen Phrasen und Aktionen aus der Welt schaffen. Der Unterschied ist nur der, daß die Werkvereine das gemeinsame Interesse mit dem Erfolg beiderseitigen Gewinnes pflegen, während die Streikgewerkschaften es in ihrer Kurzsichtigkeit zum beiderseitigen Schaden unter die Füße treten. Einseitig das Interesse des anderen zu fördern, dazu gibt sich selbstverständlich weder der Werkverein, noch der Arbeitgeber her. Es gibt überhaupt keinen Arbeiter, der so unklug ist, unter Verletzung seiner eigenen Interessen die Interessen seines Arbeitgebers zu verfolgen; und umgekehrt ist es genau so. Ein solch törichtes Verfahren verbietet ja schon der in jedem normalen Menschen wohnende gesunde Egoismus.

Die Gegner sagen auch, daß die Werkvereine durch gelegentliche oder laufende Zuwendungen der Arbeitgeber unfrei würden. Nun ist aber schon ganz selbstverständlich, daß sich kein Werkvereiner in seiner Bewegungsfreiheit irgendwie beeinträchtigen lassen wird durch eine Zuwendung des Arbeitgebers an den Werkverein, die vielleicht auf das einzelne Mitglied gerechnet einige Mark ausmacht. Unsere Gegner übersehen auch, daß diese Zuwendungen keine Geschenke, sondern Beiträge sind, die sich von selbst ergeben aus dem engen Zusammenarbeiten beider Teile und aus den Vorteilen, welche auch dem Arbeitgeber durch den Werkverein erwachsen. Es kommen auch hier die Erwägungen mit in Betracht, die dazu geführt haben, die Arbeitgeber zu den Kosten der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung mit heranzuziehen. Eine moralische Fessel kann durch die Beiträge der Arbeitgeber für die Werkvereine nicht entstehen. Die Vereine beschließen vielmehr über die zur Erreichung ihrer Ziele zu unternehmenden Schritte vollkommen frei und unabhängig. Werkvereine, denen der Arbeitgeber die Selbstständigkeit und Bewegungsfreiheit einräumte, würden unfehlbar von selbst dem Untergang verfallen müssen.

Hier ist dann auch weiter zu berücksichtigen, daß der soziale Gedanke bei den deutschen Unternehmern im allgemeinen endgültig Wurzel gefaßt hat. Zahllose Unternehmer haben auch ein warmes Herz für die Arbeiter und helfen ihnen gern nach Kräften. Und das ist es doch, schon rein menschlich betrachtet, zweifellos richtig, daß die Arbeiter diese Unternehmer grundsätzlich als Freunde, und nicht grundsätzlich als Feinde betrachten. Wenn man weiter erwägt, daß auch ein sonst entgegenkommender Mensch in kriegerische Stimmung gerät, wenn sich ihm ein Feind naht, der den Dolch nur halboberhält im Gewande trägt, so kommt man von selbst zu der Erkenntnis, daß die Arbeiter besser daran tun, sich in Werkvereinen zusammenzuschließen und nicht in Kampfsorganisationen, denen gegenüber die Unternehmer viel eher geneigt sind, den sogenannten Herren-im-Haus-Standpunkt einzunehmen!

Die anderen Organisationen nehmen den bei ihnen angeführten Arbeitern hohe Beiträge ab und leisten ihnen dafür herzlich wenig. Die Führer schädigen die Arbeiter auch insofern außerordentlich an ihren wertvollsten geistigen Gütern, als sie die Arbeiter immer mehr verzeihen und ohne Not anzufrieden machen. Die Werkvereine dagegen haben das Bestreben, ihre Mitglieder über das wahre Wesen der Dinge im Wirtschaftsleben aufzuklären und außerdem Einrichtungen zu schaffen, die den Mitgliedern über schwierige Lagen leichter hinweghelfen und geeignet sind, ihnen das Leben angenehmer zu gestalten. Mancher Werkverein hat in dieser Beziehung — auch dank der verständnisvollen Hilfeleistung des Arbeitgebers — hervorragende Leistungen aufzuweisen, welche die Leistungen der Gewerkschaften, von denen man sagen kann, daß sie wirklich den Arbeitern zugute kommen, weit übertreffen.

Ein detailliertes Programm haben die Werkvereine nicht. Sie nehmen von Fall zu Fall zu den einschlägigen Fragen anhand der vorstehend entwickelten allgemeinen Richtlinien Stellung und prüfen, welche Schritte zu tun sind.

Seit Gründung der Werkvereine haben viele Tausende von Arbeitern, welche die ständige Deyerrei und den ewigen nutzlosen Pader leid sind, sich schon zu Werkvereinen zusammengeschlossen. Immerzu entstehen neue Vereine, ein erfreulicher Beweis dafür, daß zunehmende Einsicht die Arbeiter mehr und mehr von der unglücklichen Theorie des unverständlichen Gegensatzes zwischen Arbeitgeber und Arbeiter abbringt, und immer mehr Arbeiter zu der Erkenntnis der alten Wahrheit kommen, daß Friede ernährt und Anfriede verzehrt!

Z 54/2192

Rückblick auf 1913.

Kein Krieg nach außen, wie ihn die Verhältnisse im Laufe des nun vergangenen Jahres bisweilen leise befeuchten ließen, keine Revolution im Innern, wie sie in der Form des General-Ausstandes, wenn vielleicht auch nicht ernsthaft gemeint, so doch zu Agitationszwecken im Lager der Sozialdemokratie erwogen und als Schwereckspenst an die Wand gemalt wurde — und doch, ein Jahr mit so vielen eindringlichen Ereignissen und Mahnungen für jeden, der sein deutsches Vaterland lieb hat, daß man sich weit in der Geschichte unseres Volkes zurückgehen muß, um in irgend einem Friedensjahre eine ähnliche Häufung lehrreicher und die Volkseele tief aufzührender Geschehnisse zu finden, wie sie uns 1913 geboten hat.

Der Grundpfeiler unserer politischen Freiheit und unserer wirtschaftlichen Lebenshaltung von heute ist unsere

starke Wehrmacht zu Wasser und zu Lande. Freilich, wer heute lieber als morgen das Deutsche Reich in Trümmern geben sieht, wer der von gewisser Seite so oft gedehnten Meinung ist, daß es dem größten Teil unseres Volkes so schlecht geht, daß er nichts zu verlieren hat, wer, wie der Vogel Strauß absichtlich vor allen uns von außen drohenden Gefahren, so deutlich und unverkennbar sie auch dem Aufmerksamen sind, die Augen schließt, alle diese — und daß es nicht wenige im lieben deutschen Vaterlande sind, ist mit einer unserer größten Gefahren — werden die Wahrheit dieses Satzes nicht anerkennen wollen. Aber uns anderen ist unser Heer sogar noch mehr, als die unentbehrliche Grundlage aller geordneten Verhältnisse, es ist zugleich unser großer Erzieher, dem wir bei aller „Schimpferei“ in den Einzelfällen des oft harten Soldatenlebens innerlich für seine Arbeit an uns doch dankbar sind, ja noch mehr, er ist auch Gegenstand unserer Freude und unseres Stolzes. Ein Angriff auf unseren Glauben an unser Heer ist darum zugleich ein Angriff auf unsere „persönliche“ Selbstsicherheit und das Fundament unserer staatlichen Existenz.

Und gegen die Grundlagen dieses unseres felsenfesten Vertrauens auf den guten soldatischen Geist bei Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, auf den von keinem Heere und keiner Flotte übertroffenen, höchstens der militärischen Ausbildung, auf die äußerste Zuverlässigkeit und Rechlichkeit unserer militärischen Verwaltung und auf die lückenlose Bereitschaft der besten Waffen und Ausrüstungsstücke jeder Art, stürzte es im abgelaufenen Jahre nicht weniger als viermal in gefährlichen Beruhungen an.

Ungemein gefährlich aber sind solche Stöße gegen unseren zuverlässigen Glauben an die Tüchtigkeit unserer Wehrkräfte und die Güte unserer Wehreinrichtungen deshalb, weil dieser Glaube an sie selbst wieder die wichtigste Voraussetzung für die Erhaltung des alten bewährten Kriegesgeistes in unserem Volkshere ist, ohne den der Wert von Heer und Flotte erheblich sinkt, ohne den diese beiden möglicher Weise nicht stark genug sein möchten, ihre Aufgaben im Ernstfalle mit Erfolg zu lösen.

Dieser Ansturm richtete sich bei den sozialdemokratischen Angriffen gegen die Kruppische Verwaltung und die Militärbeamten auf die Untergrabung des Glaubens an Ordnung und Rechlichkeit in unserer Militärverwaltung, und an die Zuverlässigkeit unseres wichtigsten Waffenslieferanten. Er sollte denn im vielbesprochenen Zaberner Fall das Vertrauen auf den guten Geist in unserem Offizierskorps erschüttern. Und gerade als ob das Jahr 1913 auch nicht in einem Punkte unsere Zuversicht auf die Güte unserer Wehrmacht ungeprüft und unverwundet lassen wollte, stellte es uns an Hand der kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan und ihrer Folgen vor die Gewissensfrage, ob unsere schwachen Friedensbataillone, Schwadronen und Batterien die notwendige vorzüglichste militärische Ausbildung unserer Truppen wirklich gewährleistet haben und weiter gewährleisten können. Ja, nach mehr! Selbst die Elemente rufen laut in unser Volkstoben ein, um uns, wenn möglich, wanken zu machen in dem Siegesergergschl der Überlegenheit unserer Kampfmittel und Waffen, als sie durch ihr Wüten erst auf dem Pincovitzer Felde die Geheimnisse unserer Zeppelinschiffe den Sachverständigen unseres Erbfeindes auslieferten und dann in zweifacher Katastrophe unsere stolze Luftfahrzeuge wie Strohhalm vernichteten.

Also alles wurde in Zweifel gezogen, was die Tüchtigkeit unserer Wehrmacht bedingt, die Unberührbarkeit unseres Militär-Beamtentums, der gute Geist unserer Offiziere, der Wert unserer militärischen Ausbildung und die Brauchbarkeit gerade desjenigen unserer Rüstungsgegenstände, auf den wir mit besonderer Zuversicht und mit besonderem Stolz zu blicken uns gewöhnt hatten.

Und alle diese Proben auf den guten Geist des deutschen Volkes gerade im Jahre 1913, dem Jahre der Erinnerung an die schwerste, aber auch größte Zeit, die je das deutsche Volk durchzumachen gehabt hat! Ein außerordentlich merkwürdiges Zusammentreffen, gerade als ob die Wiederbelebung, die der starke Glaube unserer Väter an unser Volk und ihr unbegrenzter Wille zu opfervoller Tat bei uns zum mindesten in der Erinnerung und auch unsererseits opferbereit und unheimlich durch schwächliche Zweifel an der sittlichen Kraft des Volkes unseres Volkes den Weg, den uns mutige Wahrheitsliebe als den richtigen zeigen würde, wie bisher weiter zu beschreiten. Und — das darf wohl mit erleichtertem Herzen gesagt werden — wir haben wirklich allen Versuchungen erfolgreich widerstanden. Die Ergebenisse der Kruppprozesse haben unsere Unsicherheit wieder beseitigt, unsere neuen Luftschiffe werden die Fehler der alten vermeiden, unsere riesige Deeresverfärbung gibt die Mittel zu weiterer Verbesserung unserer Truppenausbildung und der Glaube an den guten Geist unserer Offiziere wird, wenn er wirklich ernstlich durch die Zaberner Begebenheit erschüttert gewesen sein sollte, bald wieder gefestigt dastehen, greift jetzt doch weiter und weiter die Einsicht um sich, daß hier zwar Ungehörigkeiten und Ungeheuerlichkeiten vorgekommen sind, aber daß es sich, erstens eigentlich doch nur um künstlich stark aufgebaute verhältnismäßige Kleinigkeiten handelt, und daß zweitens die erheblicheren unter ihnen noch dazu durch das aufreizende Verhalten gewisser Bevölkerungskreise überhaupt erst hervorgerufen worden sind.

Der durch die Milliardenfrage besser gestellten Teile unseres Volkes bekundete kräftige Wille zur Selbstbehauptung wird uns das Jahr 1913 wenigstens nicht als unwürdig der Erinnerung an 1813 erscheinen lassen. Ja, vielleicht kommt sogar noch die Zeit, die ihn dieselbe folgenreichere Wichtigkeit für die Geschichte unseres Volkes zuschreibt, wie wir heute das Jahr 1860 mit seiner Heeresreform, die sich später als die Grundlage für Preußens Aufholung und für die Gründung des Reiches ausgewiesen hat. Damals mußte die notwendige Erneuerung gegen das preußische Abgeordnetenhaus durchgeführt werden, diesmal ist sie der gemeinsamen Entscheidung der Reichsregierung und der großen Mehrheit der deutschen Volksvertretung zu ver-

danke. Ein beachtenswerter Fortschritt, der uns als Zeichen fortschreitender Erkenntnis politischer Notwendigkeiten in unserem Volke wertvoll sein soll.

An diese erfreulichen Endergebnisse der erwähnten aufregenden Ereignisse des Jahres schlossen sich die durchweg erhebenden Vorkläufe der großen Erinnerungsfeste, die gelegentlich des kaiserlichen Regierungsjubiläums durch die Begehung würdiger Festlichkeiten, gelegentlich der Annahme des Wehrbeitrages durch Überbringung oft größerer freiwilliger Geldbeiträge bezeugte Reichstreue der Auslandsdeutschen ermutigend an. Freilich mangelte es auch nicht an starken Eindrücken unerfreulicher Art, die uns nicht minder zu denken und entsprechend zu handeln mahnen mußten.

In den Reichslanden, in den Ostmarken und in Schleswig ein weiteres Anwachsen der reichsfeindlichen Bestrebungen, in Hannover ein sonatliches Aufkommen der weltlichen Gegnerischeit gegen den preussischen Staat, der hundertundste Sozialdemokrat im deutschen Reichstage, eine weitere Spannung der Gegensätze auf dem volkswirtschaftlichen, dem sozialpolitischen und dem religiösen Gebiete, und dabei kein Anzeichen dafür, daß wenigstens der Hader zwischen den staatsstreuen politischen Parteien an Schärfe abzunehmen begänne.

So hat das alte Jahr uns reichlich im Guten und Schlimmen Sensationen gebracht, aus denen wir die Lehren zu ziehen hatten. Sie können sich bei jedem klar sehenden und ehrlichen Menschen nur dahin zusammenfassen, daß das Wohl des ganzen Volkes nur gefördert werden kann durch den, den Vorfahren von 1813 nachsichernden, hingebenden Anschlag jedes einzelnen Deutschen an das Vaterland, an Kaiser und Reich. Auch 1913 bestätigt eben nur wieder die Richtigkeit des alten Dichterswortes: „Aus Vaterland, aus teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen; hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.“

BERICHTE AUS WERKVEREINEN

Die Vorstände der Werkvereine, auch diejenigen, die nicht dem Bezirksverband der Werkvereine in Frankfurt a. M. und Umgegend angehören, werden gebeten, Berichte aus ihren Werkvereinen der Redaktion zur Verfügung zu stellen, damit eine lückenlose Berichterstattung möglich ist. Zuschriften an die Geschäftsstelle der Mitteldeutschen Rundschau, Frankfurt a. M., West 13, Postfach 20 erbeten.

Versammlungsanzeiger der Werkvereine

Es ist wünschenswert, daß sämtliche Mitteilungen über Zusammenkünfte, Ausflüge, Besichtigungen und Ver-

eins-Festlichkeiten hierunter zur Veröffentlichung kommen. Die Aufnahme erfolgt kostenlos. Diesbezügliche Mitteilungen zu richten an den ersten Vorsitzenden der Presse-Kommission, Herrn Jakob Ullinger, Griesheim a. M., Beunestr. 3.

Rechtsauskunft

Die Beantwortung von Rechtsfragen ist einem Juristen übertragen und erfolgt unter dieser Rubrik, soweit es im Rahmen des verfügbaren Raumes möglich ist, kostenlos. Zuschriften an die Geschäftsstelle der Mitteldeutschen Rundschau Frankfurt a. M., West 13, Postfach 20 erbeten.

Verschiedenes

Die von Ihnen vertretene Überzeugung, daß die Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber, der Industrie und der Landwirtschaft, nicht feindliche, sondern gemeinsame sind, hat mich bei meiner Arbeit für den sozialen Frieden und für den Schutz der Nationalen Arbeit geleitet. Möge es unser Volk immer mehr durchdringen, damit es auch seinen gefährlichen Erbfeind, den Parteihader überwinde. Fürst Hilow.

Eine beherrschende Mahnung, insbesondere an unsere Frauen, die nicht eindringlich genug zu Gemüte geführt werden kann, enthalten die folgenden 14 Gebote, die der Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen herausgibt:

- 1. Kaufe und bestelle nichts was du nicht nötig hast.
- 2. Laß dich von keinem Reisenden betören, etwas zu bestellen, was du vorher nicht entbehrt hast.
- 3. Bestelle nicht bei Reisenden, was du am Ort im Laden kaufen kannst. Du kaufst beim Reisenden nicht billiger. Er muß die Prozente, von denen er lebt, auf die Ware draufschlagen. Im Laden hast du die Auswahl und siehst was du bekommst: beim Reisenden kaufst du die Rage im Sack.
- 4. Unterschreibe keinen Bestellschein, den du nicht ganz gelesen und ganz verstanden hast.
- 5. Unterschreibe nie, ehe der Bestellschein nicht ganz ausgefüllt und unzutreffendes durchgestrichen ist.
- 6. Sieh zu, ob die Zahlen und Preise stimmen.
- 7. Lies auch die kleingedruckten Stellen, sie sind manchmal die wichtigsten.
- 8. Verstehst du etwas nicht, so laß dich auf keine Erklärungen ein, sondern verlange, daß es gestrichen wird. Unterschreibe nicht, wenn man nicht streichen will.
- 9. Es gilt nur was im Bestellschein steht. Verlaß dich nicht auf mündliche Versicherungen. Unterschreibe nicht

eher, als bis alles im Bestellschein steht, was man Dir versprochen hat.

Mit Reisenden fremder Firmen verhandle nur vor Zeugen.

Verlange Kopie vom Bestellschein und laß die Kopie vom Reisenden unterschreiben. Prüfe ob Kopie und Bestellschein übereinstimmen.

Unterschreibe keinen Bestellschein, wenn etwas vom Erfüllungsort oder Gerichtsstand darin steht. Verlange, daß der Satz gestrichen wird, sonst unterschreibe nicht. Du wirst sonst auswärts, meist in Berlin verklagt und durch Versäumnisurteil verurteilt, wenn Du Dir nicht dort einen Anwalt nehmen kannst.

Hüte Dich vor Ratenzahlungen, sie sehen billig aus, aber sie kommen teurer.

Kannst Du nicht regelmäßig zahlen, so nimm man Dir die Ware wieder ab und von Deinen Anzahlungen bekommst Du nichts wieder.

Sei vorsichtig mit allen Deinen Unterschriften. Erscheint Dir eine Sache im geringsten bedenklich, so befrage zuvor einen sachverständigen Freund oder eine Beratungsstelle.

Sinnsprüche

Der Mann sei klug und vorsichtig und bedenke wohl, wem er Vertrauen schenkt: oft muß teuer bezahlt werden, was man anderen vertraute. Vertrau dich einem, aber nicht dem andern: Was dreie wissen, weiß die Welt.

Bücherschau

Ein lieber alter Freund der Kinderwelt, der vom Berliner Tierchutzverein herausgegebene Tierchutzkalender, ist soeben für das Jahr 1914 erschienen. Auch diesmal 48 Seiten stark, mit einem hübschen bunten Umschlag verziert, stellt er sich schon äußerlich dem farbenfrohen Auge des Kindes als willkommene Gabe dar. Gemütvoll kleine, teils lustige, teils ernste Geschichten, deren Wirkung noch durch 21 Illustrationen erhöht wird, wechseln mit Gedichten und Rätseln ab. Selbst ein in Musik gesetztes Viehdien findet sich vor. Das Büchlein wirkt, sichtlich befruchtend und anregend auf das Kinderherz, es erweitert und vertieft die Liebe zur Natur. Auch für Erwachsene ist manches gesagt. Sentimentalität hastet diesem Kalender nicht an. Sein billiger Preis ist nur durch die Massenausgabe von 180000 Stück möglich. Das einzelne Heft kostet im Deutsch-Oesterreichischen Postgebiet, vom Verlag, Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 28, zugesandt, einschließlich Porto 10 Pfg., 5 Stück kosten 35 Pfg., 10 Stück = 70 Pfg., 20 Stück = 1.30 Mk., 50 Stück = 3 Mk., 100 Stück gibt es noch 1 Kalender zu.

Pflichterfüllung und Disziplin.

Es hat von jeher zu den wichtigsten Aufgaben einer jeden Erziehungsarbeit gehört, der Jugend das nötige Verständnis für den Begriff der Autorität und der Disziplin beizubringen. Von den ersten Lebenstagen eines Kindes wird seit altersher in jedem ordentlichen Elternhause darauf hingewirkt, daß die Kinder entsprechend dem göttlichen Gebote nicht nur Liebe, sondern auch Achtung und Gehorsam ihren Eltern zu erweisen haben. Die Eltern haben seit Bestehen des Menschengeschlechts mit Recht beansprucht, daß sie auf Grund ihrer größeren Lebenserfahrungen und auf Grund aller der Opfer, die sie für ihre Kinder freiwillig und notgedrungen gebracht haben, von ihren Kindern als Autorität anerkannt und gewürdigt werden.

Die Sozialdemokratie hat erkannt, daß diese gewollte elterliche Autorität dazu angetan ist, in die Herzen der Jugend Gefühle zu senken, die den sozialdemokratischen Ideen im Wege stehen. Denn ein Kind, das im Geiste echter Demut und Unterwerfung unter den elterlichen Willen heranwächst, wird auch Autoritäten, die das Gesetz oder das wirtschaftliche Leben geschaffen haben, leichter zu achten wissen, als ein Kind, dem die Tugenden des Gehorsams gegen die Eltern unbekannt geblieben sind. Und deswegen legt die Sozialdemokratie die Art an den Baum des deutschen Familienlebens. Sie versucht, die alten und geheiligten Begriffe, die uns den Wert und den Zusammenhalt unserer Familie verbürgen, fortzusetzen und an deren Stelle Anschauungen zu setzen, die der überlieferten guten Moral glatt ins Gesicht schlagen. Sozialdemokratische „Jugendberzeher“ scheuen deshalb nicht davor zurück, in die Seelen der Jugend den giftigen Samen der Auflehnung gegen die elterliche Gewalt hinzuzühen, den heranwachsenden jungen Leuten das unbedingte Bewußtsein einzupflanzen, als ob sie vollkommen aus eigener Entschliebung heraus tun und lassen könnten was sie wollen, ohne daß den gut gemeinten Ratschlägen der Eltern Folge zu leisten sei. So läuft die Sozialdemokratie Sturm gegen alles, was irgendwie den Autoritätsgedanken verdrängen könnte.

Das deutsche Heer, auf das jeder echte Deutsche mit Recht so stolz ist, ist deshalb der Sozialdemokratie nichts anderes, als eine lästige Zwangsanstalt, die ausgenutzt werden muß. Gewiß, es hat für den Jüngling nicht immer nur angenehmen Geschmack, wenn er bei Ableistung seiner Militärdienstpflicht sich daran gewöhnen muß, unbedingt den Anordnungen seiner Vorgesetzten zu gehorchen. Es mag mancher mitunter bittere Empfindungen hegen, wenn er seinen eignen Willen so bedingungslos dem Willen eines anderen zu unterwerfen hat. Und doch ist die soldatische Disziplin mit ihren strengen Anforderungen

an den Gehorsam für alle Soldaten eine nützliche und für das spätere Leben nicht hoch genug anzuschlagende Schule. Es ist mehrfach von klugen Männern ausgesprochen worden, daß nur der Mann einmal berufen ist zu herrschen, der gelernt hat, zu gehorchen. Die Unterordnung unter einen fremden Willen ist der beste Weg zur freiwilligen Beherrschung seines eignen Willens. An sich selber und aus freien Stücken Disziplin zu üben, ist eine Kunst, die gelernt sein will, die aber unbedingt erforderlich ist, wenn man wirtschaftlich und kulturell vorwärts kommen will. Die Geschichte lehrt uns, daß die Völker der Erde so lange Erfolg und Fortschritt zu verzeichnen hatten, wie sie in allen ihren Kreisen echte Manneszucht zu halten wußten. Eine Bewusshaltung der Anschauungen über Selbstzucht und Autorität aber hat immer, wenn sie im Volke um sich griff, den nationalen Verfall im Gefolge gehabt.

Und wie könnte in entscheidenden Kämpfen, in einer männermordenden Schlacht, deren Ausgang das Schicksal des ganzen Vaterlandes besiegeln kann, auch nur mit Aussicht auf Erfolg gefochten werden, wenn nicht die gewaltigen Massen des Heereskörper bedingungslos sich einmütigen Willen anzuordnen bereit wären! Der einzelne Soldat kann bei einem Kampf, der sich über Quadratmeilen Landes hinzieht, gar nicht selbständig entscheiden, was nun zur Erreichung des Erfolges notwendig ist. Er ist nur ein Glied in der Kette, und er würde den Erfolg eines Kampfes auf das Spiel setzen, wenn er auf eigene Faust und nach eignen Plänen vorginge. Unbedingter Gehorsam ist daher gerade im Kriegshandwerk die wichtigste Bedingung für den Erfolg. Deshalb können wir, die wir unser Vaterland lieb haben, und es gut mit seiner Zukunft meinen, unter keinen Umständen zugeben, daß die militärische Disziplin gelockert und untergraben wird. Wer die Notwendigkeit dieser Disziplin aus wahrherzigen vaterländischen Empfinden heraus erkannt hat, der wird nie und nimmer in dieser Disziplin eine Fessel, sondern im Gegenteil nur ein begrüßenswertes Mittel zum Zwecke der Erhaltung unser vaterländischen Freiheit und Selbstständigkeit erblicken.

Aber auch im Privatleben können wir den Autoritätsgedanken und strenge Disziplin nicht entbehren. Wenn in einer Fabrik jeder Arbeiter nach eigenem Willen schalten und walten wollte, so würde das Unternehmen nie und nimmer erfolgreich bestehen können. Der Faale würde nach Belieben faultenzen, und der Fleißige würde sehr bald die Lust verlieren, für den Faulen mit zu schaffen. Und wie sollte der einzelne Arbeiter wissen, wie er ganz bestimmte Aufträge der allerwichtigsten Art in ihren komplizierten Einzelheiten erledigen sollte, wenn nicht eine zielbewußte und geschäftstüchtige Werkleitung vorhanden wäre, die mit kluger Ueberlegung die beste und vorteil-

hafteste Arbeitsmethode anzugeben, und die Arbeit in ihrer Gesamtheit zu übersehen vermöchte. Es stimmt auch nicht, wenn es von sozialdemokratischer Seite so hingestellt wird, als wenn die Weiter industrieller Unternehmungen selber aller Pflichten ledig wären, und nur ein praeratives Herrenleben führten. Wer die Dinge nicht durch die Brille sozialdemokratischer Voreingenommenheit, sondern mit scharfen und klaren Augen betrachtet, der erkennt sehr bald, daß auch die Weiter geschäftlicher Unternehmungen jeder Art im Banne eines Pflichtkreises stehen, dem sie sich willig unterzuordnen haben, wenn sie nicht ihre Existenz auf das Spiel setzen wollen. Tagelöhne und Nichtstauer gibt es in allen Schichten unseres Volkes. Wer es aber ernst nimmt mit den Aufgaben, die uns das Leben stellt, der fügt sich willig in den staatlichen und wirtschaftlichen Organismus ein, und der lernt, sich einem Pflichtkreise unterzuordnen und zu gehorchen, sei er nun Arbeiter, Beamter oder Unternehmer.

Bei den Völkern des klassischen Altertums zählte man Gehorsam und treue Pflichterfüllung zu den vornehmsten Tugenden des Mannes. Auch heute noch sind diese beiden Begriffe in der Auffassung des anständigen und auf sein und seines Volkes Wohl bedachten Mannes als Tugenden hoch aufgeschätzt. In unsere Jugendarbeit sollen und dürfen auch wir den Autoritätsgedanken und den Begriff treuer Pflichterfüllung nicht achtlos beiseite lassen. Der zersetzenden Arbeit der Sozialdemokratie, die aus freudig und willig ihre Pflicht erfüllenden, und in der Pflichterfüllung ihre Befriedigung findenden jungen Deutschen stetig unzufriedene, nörgelnde und mit der Welt zerfallene Vaterlandsfeinde machen will, müssen alle auf nationalem Boden stehenden Jugendorganisationen die aufbauende, und nach den Anschauungen des Christentums sowohl wie der praktischen Vernunft allein berechtigte Arbeit der Erziehung zum Gehorsam und zur freudigen Pflichterfüllung entgegensetzen.

Selbstverständlich wird niemand wollen, daß man sich in ein unwürdiges Slavenverhältnis begeben soll. Bei aller unserer Jugendarbeit wollen wir von der Erkenntnis getragen sein, daß wir alle gleichberechtigte und in unseren Entschlieungen selbständige Glieder unseres Volkes sind. Die Freiheit der Person und der Ueberzeugung soll und muß dem deutschen Staatsbürger erhalten bleiben und soll auch der Jugend in gebührendem Maße zuerkannt werden. Aber gerade die Tatsache, daß wir uns als freie Menschen aus der richtigen Erkenntnis der Notwendigkeiten des praktischen Lebens heraus freiwillig den übernommenen Pflichten unterwerfen, gibt uns zugleich die stolze Freude an der Arbeit und verbürgt uns ganz von selbst die tiefe Befriedigung, die in jedes wahrhaft deutschen Mannes Herz das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung auslösen muß.

Mein

Grosser Inventur-Ausverkauf

in

Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung

In Anbetracht meiner grossen Lagerbestände gewähre ich dieses Jahr

20%

Extra Rabatt

auf mein gesamtes Warenlager.

Königsberger

10 Neue Kräme 10.

Am Montag, den 12. Januar
beginnt mein

Inventur - Ausverkauf

Auf Oberhemden, Kragen und
Manschetten **10%**
Auf Tisch-, Bett-, Damenwäsche
Unterzeuge und alle anderen
Artikel **15%** Rabatt

Theodor Pott Nachf.
Bielefelder Wäschegeschäft
15 Bieidenstrasse 15.

Stets vermehren sich
die Anhänger,
denn gut rein u. bekömmlich
sind die
Flaschenbiere
der
Brauerei



Binding

Frankfurt a. M.

Arbeits-Nachweis

Dieses größeres Werk sucht
zum sofort. Eintritt mehrere
tüchtige

Dreher und Bohrer

Gest. Angebote unter A 101
an die Exped. d. Bl.

Gesucht tüchtiger

Härter

welcher Erfahrungen in Guß-
stahl-, als auch Einlag-Härtung
hat, als Vorarbeiter oder
Meister einer gut eingericht.
Härterei f. Präzisions-Waffen-
Artikel. Gest. Angebote unt.
A 102 an die Exp. d. Bl.

Gerling's Zahnpraxis.

— 15jährige Fachtätigkeit. —

Perkol. Zahn. Behand. ohne Schmerz. Platte



Keine Angst mehr!
Quälen Sie sich nicht Tag und Nacht
mit Ihren kranken Zähnen, denn
Sie schädigen Ihre Gesundheit.

Passen Sie Mut! Kommen Sie zu mir!
Keine Angst mehr vor dem Zahnziehen und Plom-
bieren, denn dieses wird fast schmerzlos ausge-
führt, deshalb ist mein jahrelang erprobtes Mittel
besonders für Knechtliche und Nervöse.

— Achten Sie genau auf den Namen und No. 5. —
Hochstrasse No. 5. am Eisen-
bahnplatz. Telefon Amt I, 18706.

Billige Nahrungs-Mittel Beste Qualitäten.

| | | | |
|---------------|-------------------------|-----------------------|----------------|
| Erbsen | 22, 18 Pfg. | Reis | 32, 28, 24, 16 |
| Linzen | 35, 30, 25 | Gerste | 30, 25, 22 |
| Bohnen | 22, 18 | Gries | 28, 24, 22 |
| Mischobst | 45, 35 | Pflaumen | 50, 40, 30 |
| Eier-Nudeln | gar. farbfr. 60, 50, 40 | Eier-Gries | 60, 40 |
| Malzgeröstete | Hokken 25 | Maccaroni | 50, 40 |
| | Dampfpf. 60 Pfg. | Gebr. Malz- Gerste | 25 |
| | Schmalz 72 Pfg. | | |
| | Fst. gebr. Kaffee | | |
| | Beste Mischungen | | |

Carl Christ Sohn
große Friedbergerstraße 6
Tel. Hansa 2148 Prompt. Versand.



Ihre künstlichen Zähne Apollonpulver

Nur in geschlossenen Blechdosen a-50 Pfg.
Geo. Dotzer Frankfurt a. M.

Eine rasche Wirkung
erzielte ich durch Anwendung von Obermeyer's
Med.-Herba-Seife bei meinem lästigen und
quälenden

Hautjucken

Frau Cramer in Ringelshuch
Herba-Seife à Stck. 50 Pfg., 30% verflücht.
Präparat M. 1.—, Zur Nachbehandl. Herba-
Crema à Tube 75 Pfg., Glasdole M. 1.50

Süddeutsche Eisengießerei sucht
zum sofortigen Eintritt einige
tüchtige

Lehmformer und Kernmacher.

Gest. Angebote unter A 103
an die Exped. d. Bl.

Für Dampf- und Wasser-
Armaturen werden tüchtige

Metalldreher

gesucht.

Ludwig Bedter,
Armaturenfabrik,
Offenbach a. M.,
Ludwigstraße 42.

Georg Rahn & Co.

Eibestr. 21, Ecke Kaiserstr.
Leistungsfähigstes
Photo-Spezialhaus

Apparate in allen Preislagen
von Mk. 5.50 an.

Ponimoni Cigaretten

Spezialität
Feinste Handarbeit
Cigarettenfabrik
Ponimoni G.m.b.H.
Frankfurt a. M.
Zu haben in den Zigarren
Spezial-Geschäften
H. U. 320.



Das Ideal der Hausfrau
ist eine

Singer-Nähmaschine.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Frankfurt a. M.: Steinweg 12. Zell 85. Leipzigerstraße 36 Bergerstraße 154
Brüdenstraße 36.

Zu haben in sämtlichen Läden
mit nebenliegendem „S“-Schild
a oder durch unsere Agenten a

2679/18

Leute 15-33 Jahre, in
Diener in f. u. f.,
grüßl. und hochfeinen Häusern
sowie bei Gefandtschaften werd.
wollen, sofort gesucht von der
erf. f. f. f.

Frankfurter Blowerfachschule und Seinerlehreanstalt,

Frankfurt a. M.,
Dermedweg 42.
Prospekt 7 gratis.
Garantie für Stellung.

Gesucht ein besseres, sauberes
durchaus zuverlässiges

Mädchen

in gut bürgerliches Einfami-
lienhaus. Kochen nicht un-
bedingt erforderlich, wird ange-
lernt. Vorzuzieh. nur Mon-
tag 12. u. Dienstag 13. Jan.
Bormittag. Hoffmann,
Eichersheim, Langbedemweg 8.